№ 47. Schlesische 1849.

Gebirgs-Blüthen.

Fünfzehnter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 22. November.

Cäcilie Perille.

Criminal-Geschichte.

(Fortsetzung.)

2. Racheplan.

Bonnemain war ein Mann von vierzig Jahren, kräftig gebaut, mit einer für seinen Stand auffallenden Zierlichkeit gekleidet, und machte immer ein süßliches Gesicht.

Mache die Thüre zu, und komme näher, sagte Beaugarde, der die Jalousie vor dem Fenster zuzog, an welchem er saß.

Der Arbeiter gehorchte und blieb dann wieder unbeweglich stehen. Seine Haltung war fest und sein Gesicht ruhig.

Bonnemain oder vielmehr Baptiste Lerour, begann der Alte, indem er ihn scharf und unverwandt ansah — es ist in voriger Nacht in meinem Hause ein Diebstahl begangen worden; Du wirst, magst Du nun schuldig oder unschuldig sein, angeklagt werden, denn nach Deinem frühern Leben zu schließen, fällt der Verdacht um so mehr auf Dich, als in meinem Garten und Hause lauter unbescholtene Leute dienen. Uebrigens giebt es schon Beweise, und das Gericht wird noch andere an den Tag bringen. Du hast bereits Strafe gelitten, und kennst wahrscheinlich die, welche Dich jetzt treffen wird; es ist lebenslängliche Zwangsarbeit.

— Ich falle aus den Wolken, antwortete Bonnemain, mit einer Bestürzung, die auf einen Untersuchungsrichter vielleicht Eindruck gemacht hätte; ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Herr Beaugarde, daß ich unschuldig bin. Ich bin allerdings bestraft worden, ich kann es nicht leugnen, weil ich Ihnen, als ich Sie um Arbeit ansprach, meine Marschroute zeigen mußte; aber wenn man auch in seiner Jugend einen dummen Streich gemacht hat, braucht man doch nicht sein ganzes Leben lang ein ehrloser Mensch zu sein. So gewiß ein Gott uns hört! so gewiß weiß ich nicht, wovon Sie sprechen.

Wegen welches Verbrechens wurdest Du zum ersten Mal zu Zwangsarbeit verurtheilt? fragte Beaugarde.

— Wegen einer Fälschung, welche ich zu begehen das Unglück hatte, während ich mich in einem Handelshause befand, antwortete

der freigesprochene Galeerensclave, mit reuigem Gesichte.

Wegen eines Mordes, entgegnete der Greis leise, aber scharf betonend; wegen eines Mordes, der zwischen Prades und Villefranche an einem Steuereinnehmer begangen wurde, dem Du das Geld abnehmen wolltest, das er zum Glück nicht bei sich hatte. Ich sage zum Glück für Dich, denn da die Beraubung nicht Statt gefunden hatte, und die Geschworenen Dich von dem Vorbedachte freisprachen, wurdest Du blos zu den Galeeren verurtheilt. In Toulon verdientest Du Dir durch Dein Verhalten einen Strafnachlaß, und statt Dein Leben im Bagno zu beschließen, bist Du nur zehn Jahre in demselben geblieben. Du siehst, daß ich genau unterrichtet bin.

— Alter Schelm! dachte Baptiste Leroux, genannt Durand, genannt Lejeune, genannt Bonnemain, — wären wir doch allein in einem Walde, ich wollte Dich! . . .

Beaugarde schien den blutdürstigen Gedanken des Mannes, den er verhörte, zu errathen, denn er sah mit einer gewissen Unruhe durch das Fenster in den Park; aber die Nähe anderer Arbeiter, welche sich einige Schritte von ihm befanden, beruhigte ihn. Am hellen Tage, in seinem eigenen Hause, so nahe dem Beistande, dachte er, habe er von dem Zorne des Galeerensclaven nichts zu fürchten. Er setzte also das Gespräch fort, jedoch mehr mit der Vertraulichkeit eines nachsichtigen Rathgebers, als mit der Strenge eines strafenden Richters.

Bis jetzt hast Du Unglück gehabt, sagte er; Du bist zehn Jahre auf den Galeeren gewesen, wegen eines Mordes, der Dir nichts eintrug, und jetzt stehst Du auf dem Punkte, auf immer dahin zurückzukehren, weil Du eine schlechte Uhr gestohlen hast, die vielleicht 20 Francs werth ist.

— Nicht zehn ist sie werth, unterbrach ihn Bonnemain im unbesonnenen Aerger, biß sich aber gleich darauf die Lippe blutig.

Zehn oder zwanzig, das macht keinen Unterschied, fuhr der Alte freundlich lächelnd fort; die Hauptsache ist, daß der Diebstahl bewiesen ist, daß Du ihn jetzt selbst gestanden hast. Ich werde Dich verhaften lassen.

— So werden Sie einen Unschuldigen verhaften lassen, sprach der Galeerensclave, welcher nun gegen seinen Willen etwas ängstlich wurde.

Beaugarde ließ den Kopf sinken und heftete eine Zeit lang die Augen an den Boden; endlich schlug er sie wieder auf, und warf auf Bonnemain einen Blick, der in die geheimsten Falten dieses verderbten Herzens zu dringen schien.

„Wenn ich Dir nun, sagte er, statt Dich der Gerechtigkeit zu überliefern, die Mittel verschaffte, nach Bordeaux zu kommen und Dich da nach einem fremden Hafen, San Sebastian oder Bilbao, einzuschiffen; wenn ich, nicht zufrieden mit Deiner Rettung, Dir so viel Geld gäbe, daß Du davon außerhalb Frankreich Dich etabliren könntest, z. B. 10,000 Frcs., — was würdest Du zu einem solchen Vorschlage sagen?

Der abgefeimte Schurke äußerte seine Aufregung nur durch eine fast unmerkliche Bewegung der Lippe. Mit der Schlauheit, welche Leuten seines Schlages eigen ist, errieth er, daß es einen Handel, keineswegs eine Wohlthat gelte. Dieser Gedanke gab ihm seine völlige Sicherheit wieder; denn wer mit einem Höherstehenden unterhandelt, wird für den Augenblick seines Gleichen.

Was ich hierzu sagen würde, Herr Beaugarde? antwortete er, nachdem er darüber nachgedacht zu haben schien; nun ich würde sagen: Bonnemain, man bietet Dir diese 10,000 Frcs. nicht umsonst an! Man muß Dich wegen einer Sache brauchen, die so viel werth ist. Sehen Sie, es ist ein großes Trinkgeld, 10,000 Frcs.!

Und Du übernimmst die Sache? fragte der Alte mit sichtbarer Freude.

— Das kommt darauf an, antwortete Bonnemain; ich habe nie eine Arbeit zurück-

gewiesen, nur faule Schufte fürchten sich vor der Arbeit; aber ich muß erst wissen, um was es sich handelt.

Denke Dir das Wichtigste!

— So etwas, wie mit dem Steuereinnehmer, nicht wahr? fragte Bonnemain verschmitzt.

Ja! antwortete Beaugarde scharf betonend.

— Mit dem Unterschiede, daß es diesmal nicht auf Geld abgesehen wäre, sondern daß ein hübscher Bursch aus dem Wege geschafft werde, der über die Mauern und durch Fenster steigt, als habe er in seinem Leben nichts anders getrieben.

Du hast ihn gesehen? rief der Alte hastig, den diese unerwartete Mittheilung außer sich brachte.

— Hören Sie, Herr Beaugarde, erwiderte Bonnemain, bei Geschäften muß man mit der Sprache herausrücken. Ich werde von der Leber weg reden, denn ich brauche nun nicht mehr zu fürchten, daß Sie mich anzeigen. Der Dummkopf Piquet ließ in dem kleinen Gewächshause seine Jacke liegen, in der sich seine Uhr und sein Geld befand; ich war grade in einer finanziellen Verlegenheit! Man hat allerlei Bedürfnisse! Ich steige also über die Mauer in den Park. Mit einem Mal höre ich ein Geräusch über mir; anfangs dachte ich, es wäre eine Katze oder ein Marder, aber nein, es war kein Marder, aber nein, es war ein Mensch, der an der Mauer sich hinunterließ und dann nach dem Hause zu ging. Gut, dachte ich, es ist ein Kamerad, der vielleicht eine noch bessere Idee gehabt hat, und wir können gemeinschaftlich — Sie verstehen mich schon. — Es war ziemlich Mitternacht und finster, wie in einem Gefängnisse. Gleichviel; ich zog meine Schuhe aus und folgte ihm. Eben war er vor Ihrem Fenster angekommen; ich legte mich platt auf dem Bauch auf den Rasen, damit er mich nicht sähe, wenn er sich umdrehen sollte. Was sah ich? Oben öffnet sich eine Jalousie, es zeigte sich etwas Weißes, und mein Mann war schnell hinauf und hinein. Aha, dachte ich, der Kamerad scheint mit Jemand im Hause im Einverständnisse zu sein, und wir arbeiten in verschiedenen Genre. Die Sache ging mich nichts an und ich wendete mich zu meinen Geschäften.

Hast Du den Mann erkannt? fragte der Alte mit dumpfer Stimme.

— Ich glaube, antwortete Bonnemain mit höhnischem Lachen, Sie werden besser thun, wenn Sie Ihre Braut fragen, die ihn näher sah, als ich.

Hast Du ihn erkannt? wiederholte wüthend der Vormund Cäciliens.

— Ja, sagte Bonnemain, es war Arthur von Aubian, der am Flusse, etwa zweihundert Schritte von hier, wohnt.

Nun, dieser muß ermordet werden, sprach der Alte, aufstehend.

— Ich sage nicht ja, und sage nicht nein, antwortete der gewesene Galeerensclave nachlässig. Ich wage viel dabei. Was mich erwartet, wenn ich verliere, weiß ich; wenn es mir gelingt . . .

Erhältst Du 10,000 Francs, fiel ihm Beaugarde in die Rede.

— Das ist mehr, als das Herrchen werth ist; ich knickere also nicht um den Lohn. Aber wer bürgt mir dafür, daß Sie mir die Summe auch wirklich geben, wenn die Sache gethan ist? Sie sehen ein, daß ich nicht viel Zeit übrig haben werde, und 10,000 Francs sind nicht gleich bei der Hand. Sie haben vielleicht nicht den vierten Theil hiervon im Hause, obgleich Sie sehr reich sind.

Statt zu antworten, trat der Alte an einen Secretair, öffnete ihn, zog ein Kästchen heraus und nahm aus einem verborgenen Fache zwanzig Röllchen, die er zerbrach und aus denen er einen Haufen von Goldstücken herausschüttelte. Der Galeerensclave äußerte seine Begierde nur durch ein plötzliches Aufflammen in seinem Auge und durch ein Lächeln, das er aber schnell wieder unterdrückte.

Du siehst, daß Dein Geld bereit liegt, sagte Herr Beaugarde, indem er ihn aufmerksam betrachtete; sind wir einig?

— Wenn man nicht vorausbezahlt, so giebt man doch wenigstens etwas á Conto, antwortete Bonnemain, der sich auf dem Rücken die Hände rieb, um der Versuchung zu widerstehen.

Da! sagte der Alte, indem er zehn Goldstücke nahm und ihm dieselben reichte. Ist es geschehen, so erhältst Du funfzig Mal so viel; Du siehst, es ist Gold und Du wirst es leicht tragen können.

— Das Gold ist nie schwer, antwortete Bonnemain, und ohne weiter etwas zu entgegnen, steckte er die zehn Goldstücke ein.

Der Vertrag war so zwischen dem Mörder und dem racheschnaubenden Manne geschlossen. Beide besprachen sich darauf über die Mittel der sichern Ausführung des Anschlages, dessen Opfer Arthur von Aubian sein sollte. Der beleidigte Bräutigam, der nur auf die Ungeduld seines Hasses hörte, verlangte, daß die Sache sogleich und schrecklich erfolge; es schien ihm unerträglich, bis zum Abend zu warten. Dem Mörder dagegen, auf den die Verantwortlichkeit und die Gefahr der Ausführung fiel, wurde es nicht schwer darzuthun, daß ein Mord am hellen Tage nicht begangen werden könne.

Da er in der Nacht auszugehen pflegt, so muß dieser Augenblick gewählt werden — sprach der Mörder mit der Ueberzeugung eines Menschen, der die Sache, über welche er spricht, reiflich überlegt hat; es giebt zwischen seinem Hause und dem Ihrigen einen hierzu geeigneten schmalen Weg, und man kann sich hinter einer Hecke verbergen. Wohl zehn Minuten im Umkreise steht kein Haus, und die Garonne fließt ganz in der Nähe. Der Mond geht erst um zwei Uhr auf, und da unser Mann um Mitternacht seine Wanderung anzutreten pflegt, so kann man ihn auf's Korn nehmen, ohne sich großer Gefahr auszusetzen. In der Sache des Einnehmers war es auch der verwünschte Mond, der zu meiner Entdeckung behülflich war; denn ein Fuhrmann erkannte mich in dem Lichte, und ich habe deshalb mein Wort gegeben, von nun an nie wieder etwas zu thun, wenn diese Laterne am Himmel brennt. Schade, daß man sie nicht ausblasen kann!

— Vor allem muß Piquet die Uhr und das Geld wieder erhalten, sagte Beaugarde. Er hegt Verdacht gegen Dich. Wenn er klagt, würdest Du verhaftet werden.

Und das wäre Ihnen jetzt sehr unangenehm, unterbrach ihn vertraulich der Dieb, der nahe daran war, wieder Mörder zu werden; ich sehe das ein; man würde mich einstecken, und unterdeß könnte der schöne Herr von Aubian noch recht oft durch das Fenster einsteigen. Die Rückgabe soll also gleich erfolgen und Piquet nichts sehen. Seine Uhr ist die Mühe nicht werth, die ich mir gegeben habe, um sie zu holen.

Nachdem die Sache völlig in's Reine gebracht war, trennten sich die Beiden. Bonnemain betrachtete aber, ehe er das Zimmer verließ, jeden Winkel in demselben mit der scharfen Aufmerksamkeit, welche den Spitzbuben gleichsam angeboren ist. Er bemerkte das geheime Fach, in welchem der Alte das Geld verbarg, und die Art, wie der Secretair verschlossen wurde; endlich studirte er die Einrichtung des Fensters, und sah, daß sich am Fenster kein Gitter befinde. Außen wurde es durch eine einfache Jalousie geschützt, und erhob sich nicht sehr hoch von dem Boden. Bonnemain, der mit seinen Beobachtungen sehr zufrieden war, verbeugte sich ehrfurchtheuchelnd vor dem Manne, dem er sich verkauft hatte, und kehrte, mit der ihm eigenen ruhigen und sanftmüthigen Miene, in den Garten zu den andern Arbeitern zurück.

Nachmittags wurde Beaugarde, als er langsam in einer Allee des Parkes umherging, von Neuem von seinem Gärtner angeredet.

Ich muß behext sein, sagte Piquet, dessen sonnenverbranntes Gesicht von Freude strahlte;

denken Sie sich, Herr Beaugarde, meine Uhr und mein Geld haben sich wieder in meiner Tasche gefunden, ohne daß ich mir erklären kann, wie sie dahin gekommen sein mögen. Wenn es noch Hexenmeister gäbe, wäre die Sache klar; aber heut zu Tage glaubt man ja nicht mehr an solche Dinge.

— Wahrscheinlich hat sich ein Bekannter einen Spaß mit Dir machen wollen, antwortete der Alte trocken und ging weiter.

Gleichviel! dachte Piquet, ich lasse es mir doch nicht nehmen, daß Bonnemain ein Dieb ist, und wenn ich wie Herr Beaugarde wäre, schickte ich ihn bei der ersten Gelegenheit fort.

3. Die Wendung.

In der Mitte der folgenden Nacht fand eine seltsame Begegnung oben auf der Mauer statt, welche den Park Beaugarde's nach der Platanenallee hin einschloß. Zwei Männer, welche zu gleicher Zeit über die Mauer stiegen, der eine von Außen, der andere von Innen, trafen mit einem Male Kopf an Kopf zusammen, als sie oben hinaufkamen. Beide erschraken über eine so unvorhergesehene Erscheinung. und wären beinahe herabgestürzt. Nur der Instinkt rettete sie; sie hielten sich fest an einander, schwangen sich mit Kraftanstrengung hinauf, um eine feste Stütze unter sich zu haben, und saßen nun einen Augenblick unbeweglich einander gegenüber, die Beine fest angedrückt, so daß sie die Hände ganz zum Kampfe frei behielten, der nothwendig die Folge dieses Zusammentreffens sein zu müssen schien. Sie saßen so nahe beisammen, daß sie einander trotz der Dunkelheit bald erkannten. Derjenige, welcher von Außen kam, sah plötzlich den Arm seines Gegners erheben, und in der Hand erkannte er die Klinge eines Dolches oder Messers. Umkehren war unmöglich und stillsitzen schien gefährlich zu sein. Er selbst war unbewaffnet, und so faßte er plötzlich mit der einen Hand den Arm des Mannes, der eben zustoßen wollte, während er denselben mit der andern an der Kehle packte.

Bonnemain, sagte er halblaut, wirf Dein Messer weg oder ich werfe Dich von der Mauer hinunter.

Der Galeerensclave, der seiner Lage nach im Nachtheil sich befand, und gehorchen mußte, wenn ihm sein Leben lieb war, ließ die Waffe los, die in den Park hinunterfiel.

Dann sagte er: Herr von Aubian, lassen Sie mich hinuntersteigen; ich hindere Sie nicht hineinzusteigen, lassen Sie mich hinaussteigen.

Du hast gestohlen, sagte Arthur, denn in guter Absicht steigt man nicht über die Mauer.

Sie steigen ja selbst darüber, antwortete Bonnemain; soll ich Sie auch einen Dieb nennen? —

Auf diese Antwort ließ sich nichts entgegnen, und der Liebhaber Cäciliens dachte, wenn wirklich ein Diebstahl begangen worden sei, so könne er doch den Thäter nicht festhalten, ohne die Geliebte zu compromittiren, die ihm über Alles ging.

Laß ihn laufen! dachte er; ohne Zweifel liegt ihm daran, daß ich schweige, und deshalb wird auch er reinen Mund halten.

Bonnemain bückte sich, sobald Arthur ihn losgelassen hatte, und kletterte an der Mauer nach Außen hinunter, ohne weiter ein Wort zu sagen. Bald fand er den Knotenstrick, dessen Arthur sich bedient hatte, und den er mittelst eines Hakens befestigte, welchen er mit kräftiger und geübter Hand über die Mauer warf, und dort an dem Vorsprung, an dem Gesimse befestigte. Noch war Bonnemain nicht ganz hinunter, als er plötzlich inne hielt und so schnell wieder hinaufstieg, als er heruntergestiegen war.

Weder gesehen noch erkannt, hören Sie, sagte er zu dem jungen Manne; wenn Sie mich anzeigen, erzähle ich, wie ich Sie vorige Nacht in das Zimmer der Braut des Herrn Beaugarde steigen sah.

Ohne die Antwort abzuwarten, ließ sich Bonnemain hinunter und verschwand im dunkeln Gebüsche.

(Fortsetzung folgt.)

Kossuth's Abschiedsrede an die Magyaren,

gehalten in Orsowa (an der ung. Grenze) am 15. Aug. c.

Vaterland! Heimath der Magyaren! Gott mit dir Land aller Leiden. — Die Spitze deiner Berge kann ich nicht mehr sehen, ich kann nicht mehr mein Vaterland nennen diesen Boden, wo ich Gerechtigkeit und Freiheit aus der Brust meiner Mutter sog.

Vaterland! kannst du dem verzeihen, der für dein Wohl gekämpft hat, und jetzt gezwungen ist, ferne von dir heimathlos herumzuirren? Kannst du mir verzeihen, jetzt, wo ich von deinem Boden nur so viel frei nennen darf, um niederknieen zu können mit den Meinigen, und einigen treuen Söhnen des gestürzten großen Landes?

Vor mir liegst du, vielgeliebtes Vaterland, hinter mir eine ungewisse Zukunft nur*). Deine Berge und Thäler sind mit rothem Blut befleckt, welches die Verwesung unbarmherzig in Schwarz verwandeln wird, als Trauerzeichen für die Siege, die Deine Söhne mit ihrem Blute errungen haben über die Feinde, welche deinen heiligen Boden entweihten und mit Füßen traten.

Welch andächtige Gebete treuer Herzen erhoben sich nicht zu dem Allmächtigen!!

Du Boden! du gegen Gottes Willen aus seiner Lage gerückte Scholle! Der Thränen Milliarden ergossen sich in die Tiefe, um selbst die Hölle um Erbarmung anzuflehen, und wie viel Blut mußte fließen, um die Behauptung zu besiegeln, daß der Magyare sein Vaterland liebt, und daß er für dasselbe zu sterben im Stande ist!

Und dennoch bist du ein Sclave geworden, mein theures Vaterland, dein Boden wird aus den Tiefen seines eigenen Innern eherne Ketten schmieden für deine Söhne und fesseln Alles, was heilig, und entfesseln Alles, was entheiligend ist.

Mein Gott! wenn Du Dein Volk liebst, welches Du in so vielen Kämpfen unter unserm heldenmüthigen Arpad siegen ließest, dann bitte ich, dann flehe ich zu Dir, erniedrige es nicht.

Vaterland! siehe! auf der letzten Hufe deines Bodens, in der größten Verzweiflung spreche ich zu dir, verzeihe mir, denn unzählige deiner Söhne verspritzten ihr Blut für dich und für mich. — Ich war dein Führer, ich unterstützte dich, als man auf dein Loos mit blutigen Lettern das Wort: Vernichtung schrieb. — Ich ergriff das Wort, als man dir zurief: Werde ein Sclave. — Ich habe das Schwert umgürtet und die Feder in Blut getaucht, als man behauptete: Du seiest keine Nation in dem Lande der Magyaren.

Die Zeit enteilte mit Riesenschritten, mit schwarz und gelben Buchstaben zeichnete die wilde Vertilgung den Tod in das Buch deiner Geschichte; um es zu besiegeln, berief sie den Coloß des Nordens, damit das Siegel um so tiefer eindringe in das Wachs, welches nur vom milden Osten*) gelöst werden kann.

Siehst du Erde! du empfingst so viel Blut, daß für dich kein Erbarmen mehr ist, denn auf den Leichenhügeln, wo die Gebeine deiner Patrioten aufgehäuft liegen, wird Tyrannei und rohe Willkür ihr fluchwürdiges Brot schneiden.

Siehst du, Erde, die du Magyaren nährtest aus deiner überschwenglichen Fruchtbarkeit (wörtlich: aus deinem Fette), es kam gegen dich, es kam der Landesverräther, und er hat dein Dach gleich gemacht dem Boden, der die blutigen Gebeine deiner armen Vaterlandsvertheidiger bedeckte. — Man riß die einzige Hülle von ihnen herab — jene Hülle, o Land! die du uns aus blutgetränkten Sandkörnern so verschwenderisch statt des Purpurs gegeben. Du aber, geliebtes Vaterland! theure Nation, jetzt Heimath der Sclaverei, alles dies hast du ertragen, erduldet und hast dein Schicksal nicht verflucht, weil in deinem Herzen die gefürchteten Schrecknisse von der Hoffnung verdrängt wurden.

Magyaren! meine Nation, wendet nicht Euer Angesicht von mir, meine Thränen fließen ja noch jetzt um Euch, und die Erde, die unter meinen Füßen zusammenstürzt, nennt man ja noch immer ungarische Erde. Verzeiht mir; noch auf ungarischem Boden spreche ich so bewußtlos zu Euch, denn Ihr seid nicht mehr meine Landsleute, ich bin nicht mehr in Eurem Kreise, kann nicht mehr zu Euch Ungarn ungarisch reden. Du gingst zu Grunde, treueste aller Nationen, du fielst, weil du dich selbst gestürzt. Nicht die Waffen der gegen dich heran-

*) Man muß sich Kossuth mit dem Gesichte gegen Ungarn, den Rücken der Türkei zugewendet denken.
Anm. d. Uebersetzers.

*) Nach einer andern Uebersetzung heißt diese Stelle: „Und das Siegel darauf zu drücken, rief es (das Schicksal) den Coloß des Nordens herbei. Doch das heiße Eisen des Ostens wird das Siegel bald zum Schmelzen bringen." D. R.

stürmenden Feinde haben dir dein Grab bereitet, nicht die von 14 Stämmen gegen Dich gerichteten Geschütze haben deine Liebe zum Vaterlande erschüttert, nicht der über die Karpathen hereinbrechende 15. Feind zwang dich deine Waffen wegzuwerfen; nein — leider wurdest du verrathen, verkauft mein Heimathland; es war dein Todes-Urtheil schon vorher gesprochen, und dies alles durch jenen — hatten doch meine kühnsten Gedanken eher an Gottes Dasein gezweifelt, als nur im Entferntesten den Glauben an den Verrath dessen aufkeimen lassen, in dessen Hände vor wenigen Tagen noch die Regierung des großen Ungarlandes gelegt und der geschworen hat, es bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Er ward zum Landesverräther, weil ihm die verführerische Farbe des Goldes lieblicher schien, als die jenes Blutes, das aus Tausenden von Herzen geflossen war, zur Rettung des theuren Vaterlandes; das werthlose Erz war ihm theurer, als sein Gott, sein Vaterland, welche er und welche ihn in seiner teuflischen Verbindung verlassen hat.

O meine Nation, Ungarn! Klaget nicht mich an, denn ich war gezwungen diesen Mann auszuerlesen und ihm meine Würde zu übergeben; er besaß das Vertrauen der Nation, die Liebe der Armee, und errang sich eine Stellung, auf die ich selbst stolz gewesen wäre.

Und dieser Mann war es, der das Vertrauen der Nation mißbrauchte, sie in ihren Hoffnungen betrogen, und die Liebe des Heeres mit Haß vergolten hat. Dein Fluch für ihn, ungarisches Volk; fluche der Brust, die nicht versiegte, als sie ihm zum erstenmale Lebenskraft reichte. Ich liebte dich treuestes Volk von Europa, so wie ich die Freiheit liebte, für die du so tapfer kämpftest. Der Gott der Freiheit wird euch deshalb nicht aus seinem Gedächtnisse streichen, sei gesegnet für ewige Zeit!

Deine Zukunft ist eine tiefe Hölle, deren sündigen Boden die Stämme Albions von der Buße reinigen werden, und diese Zukunft habe ich hervorgezaubert.

Ich setze nicht mein Vertrauen in die täuschenden Versprechungen einer eitlen Nation, ich baue nicht auf Luftschlösser meinen Wunsch: daß du frei werdest, Heldenmüthigste der Helden-Nationen — oh! es ist so schön, wenn frei ist der Held!!

Meine Grundsätze waren nicht die des Freiheitsforschers Washington, meine Thaten tragen nicht den Character derer Wilhelm Tells; ich wünschte eine freie Nation, so frei wie nur Gott den Menschen hätte schaffen können; und du starbst dahin, wie die Lilie stirbt, um im folgenden Jahre durch frische Sprossen gestärkt, neue Blumen zu treiben; du starbst, dein Winter ist hereingebrochen, doch wird er nicht so lange dauern wie der Winter jenes dir befreundeten Volkes, welches unter der eisigen Luft Sibiriens dahin siecht.

Nein, 15 Stämme werfen den Grabeshügel über dich auf; aber ich werde kommen, gefolgt von den Hunderttausenden des 16ten freien Stammes, um ihn abzutragen.

Sei getreu bis dahin, wie du es immer warst, und halte dich an die Worte der heiligen Schrift; bete das Vaterunser des Todes, singe die Sterbepsalmen, und erst dann lasse deine Nationallieder ertönen, wenn du an deinen Grenzen die mächtigen Kanonen Albions wirst donnern hören. —

Ich gehe, ich führe mit mir jene Schätze, die du so treu durch Jahrhunderte bewahrtest, für welche du so viel Blut geopfert, um sie auf solche Häupter zu setzen, die dir verboten zu leben, und die in Gottes Recht eingriffen — denn Gott sagt: ich habe den Menschen zur Freiheit geschaffen — jene aber sagen: wir wollen ein Volk sehen in Sclaverei hinsiechend.

Aber Du, langmüthiger Gott, weißt, was Du thuest, wenn Du auch jetzt Dein Angesicht von uns wendest.

Und du, meine Nation! es sei mit dir die Erinnerung Gottes und seiner Freiheitsengel. Magyaren! flucht mir nicht; stolz könnt ihr sein, haben sich doch, um die „Rebellen" zu besiegen, Europa's Löwen erheben müssen. — Ich werde Euch als Helden der Welt vorführen, und es werden unterstützen die freien Völker die freieste aller freien Nationen.

Gott mit dir, Boden, wo so viel Patriotenblut geflossen, verzeihe mir, wenn ich gegen dich gesündigt habe. Diese Blutspuren dürfen nicht verwesen, sie sollen als Denkmal einem Volke gezeigt werden, welches dich liebt.

Gott mit dir, junger König der Magyaren, vergesse nicht, daß das Volk nicht dein, die Krone, mit welcher die heldenmüthigen Könige auf dem Throne saßen, nicht auf deinem Kopfe ist, denn ich trage selbe mit mir wie mein Herz, welches für meine Nation nie aufhören wird zu schlagen.

Gott mit dir nochmals, junger König, vergeße nicht, daß die Nation nicht um deinetwillen da ist, und — mit Gott — hoffe ich Gelegenheit zu haben, dir auf den zerstörten Mauern Buda's dies zu beweisen.

Der allmächtige Gott der Völker segne dich, mein Volk. — Glaube, hoffe und liebe.

Miscellen.

Erfindungen. In Leipzig hat ein gewisser Ettler ausgefunden, daß man die Tabaksrippen zu einer Art Papier verarbeiten und aus diesem dann die trefflichsten Cigarren machen kann. — Mr. James Fernley aus Edgelei, in Stockport, hat mit einer Hausuhr eine Maschinerie verbunden, welche zu jeder gegebenen Stunde und Minute in der Nacht eine Glocke läutet und zugleich ein Licht anzündet.

Der wegen seines merkwürdigen Spielerglückes berühmte General Scott war eines Abends tief im Spiele mit dem Grafen Artois und dem Herzog von Chartres zu Paris, als man eine Bittschrift von der Wittwe eines französischen Offiziers brachte, die ihre verschiedenen Unglücksfälle erzählte und um Hülfe bat. Eine Schüssel wurde herumgereicht, und jeder Anwesende legte ein, zwei, auch drei Louisd'ors hinein. Als sie aber dem General gereicht wurde, der eben daran war, einen Wurf um 500 Louisd'ors zu thun, sagte er: „Bitte, warten Sie einen Augenblick, hier giebt's etwas für die Wittwe!" Der Wurf war glücklich, Scott schüttete Alles in die Schüssel und schickte sie der erstaunten Bittstellerin.

Zur Beachtung.

Un voyageur (ein Reisender) berichtete vor einigen Wochen in diesem Blatte seine in Friedland erlebten Unglücksfälle und Unbequemlichkeiten der reinen Wahrheit gemäß. Durch diesen seinen wahren, im scherzhaften Tone abgefaßten Bericht hat Einsender nicht im Entferntesten die Absicht gehabt, irgend eine Person in loco Friedland oder sonst wo zu beleidigen, er hat blos die Sache so vorgetragen, wie sie sich wirklich verhält und er erlebt hat. Und wie könnte er auch die lieben Friedländer (**par cette Rhetorication**) beleidigen wollen? welche, wie er sich schmeicheln darf, alle seine Freunde sind, trotzdem er manchen großen Sturm daselbst erlebt, manche hundert Thaler dort recht hübsch verlebt und angebracht hat und dafür leider (wofür er seine Friedländer Freunde aber nicht verantwortlich macht) oftmals wegen der schlechten Wege und totalen Finsterniß Hals und Beine zu brechen die trübe Aussicht hatte, wenn er nicht im Schutze Gottes stand. **Il eut fallu que je parlasse.** Es ist bemerklich gemacht worden, daß einem oder einigen Friedländern der frühere Artikel angeblich unangenehm, allen übrigen aber sehr angenehm berührt haben soll. Um Erstere zu beruhigen, erklärt hiermit derselbe Reisende frei und unumwunden, daß er durch seinen früheren wahrheitsgemäßen Bericht durchaus nicht die entfernteste Absicht gehabt hat, irgend eine Persönlichkeit zu kränken. §§ 539, 562, 586 u. **seqq.** Tit. 20 Thl. II des Allg. Preußischen Land-Rechts. Und damit Gott befohlen und Gruß und Kuß an die lieben Friedländer.

Paris, den 12. November 1849.

un voyageur.

Tags-Begebenheiten.

Der erste Hauptgewinn der 100. Königl. Klassen-Lotterie von 150,000 Thlr. ist auf Nr. 4648 nach Cöln bei Reimbold gefallen.

Der Großherzog von Baden hat für alle diejenigen politischen Verbrecher, gegen welche bis auf eine zweijährige Zuchthausstrafe bereits erkannt ist, oder nach dem Antrage des Staatsanwalts erkannt werden sollte, eine vollständige Amnestie erlassen.

Die ungarischen Flüchtlinge, welche sich in Widdin befanden, sind nach der türkischen Festung Schumla übersiedelt worden. Man kann dies als den ersten Schritt zur gänzlichen Verlassung der Türkei ansehen, da — wie selbst Kossuth in seiner, bei dem Auszuge gehaltenen Rede anführt — 14 englische Schiffe in den Dardanellen zur Aufnahme der ungarischen Flüchtlinge bereit liegen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. J. Schlögel.